

Sehr geehrte Damen und Herren,

als wenn es nicht knifflig genug wäre, die komplexe Wissenschaft rund um die gesundheitlichen Effekte des Weins in leicht verständliche aber dennoch fachlich korrekte Botschaften zu übersetzen. Zunehmend erschwert auch noch der Zeitgeist diese Bemühungen: Im „postfaktischen“ Zeitalter und angesichts der steigenden Tendenz zu „alternativen Fakten“ werden emotionale Befindlichkeiten und persönliche Einschätzungen oft höher eingestuft als die Datenlage. Dies zeigte sich auf der Sitzung unseres Wissenschaftlichen Beirats und in den Diskussionen auf dem Weltkongress WineHealth in Logroño.

Wir werden uns davon jedoch nicht beirren lassen, sondern unseren Weg der evidenzbasierten, sachlichen und verantwortungsvollen Kommunikation über Wein und Gesundheit entschlossen weiter gehen. Die Erfolge der letzten Jahre bestärken uns darin, die Wine in Moderation-Botschaften in die Bevölkerung, in die Ärzteschaft und in die Weinbranche selbst zu vermitteln.

Ihre Deutsche Weinakademie



**DWA AUF DEM KONGRESS "WINEHEALTH 2017"**

Über 200 Wissenschaftler aus allen fünf Kontinenten trafen sich am 16. und 17. Februar 2017 im spanischen Logroño zum Weltkongress Wein und Gesundheit. In mehr als 30 Vorträgen und auf ebenso vielen Postern tauschte man sich zu gesundheitlichen Fragen rund um den Wein aus. Ursula Fradera (DWA) und Prof. Kristian Rett (DWA-Beirat) gehörten zu den Referenten.

» WEITERLESEN



**WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT TAGT AM RANDE DER "WINEHEALTH 2017"**

Um die DWA in allen wissenschaftlichen Fragen stets evidenz-basiert beraten zu können, bilden sich die Mitglieder des DWA-Beirates regelmäßig fort. Hierzu bot der Weltkongress in Logroño eine hervorragende Gelegenheit, und so tagte der Beirat dort, um sich anschließend dem internationalen fachlichen Austausch zu widmen.

» WEITERLESEN



**DEMENZ: SINKENDES RISIKO BEI MODERATEM WEINGENUSS**

Dass ein leichter bis mäßiger Konsum alkoholischer Getränke auch vor Demenz zu schützen scheint, hatten schon frühere Studien ergeben. Allerdings unterschieden sie sich zu sehr in ihren Methoden, als dass man eine abgesicherte Dosis hätte erkennen können. Auch wurde häufig nicht nach der Getränkeart unterschieden. Eine zusammenfassende Auswertung der methodisch guten Studien hat nun ein chinesisches Forscherteam vorgelegt.

» WEITERLESEN

## DWA auf dem Weltkongress "WineHealth 2017"



Am 16. und 17. Februar 2017 kamen im spanischen Logroño Wissenschaftler aus aller Welt zusammen, um sich über den aktuellen Stand der Forschung zum Zusammenhang zwischen Wein und Gesundheit zu informieren. Neben vielen anderen renommierten Wissenschaftlern referierten auf diesem internationalen Kongress auch der Wissenschaftliche Beirat der DWA, Prof. Kristian Rett vom Endokrinologikum in München und die DWA-Mitarbeiterin Ursula Fradera.

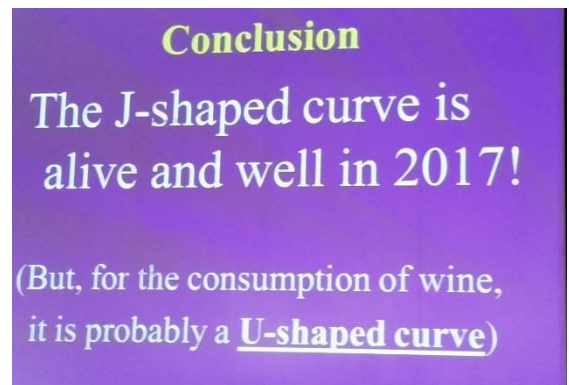
### „Die J-Kurve lebt und es geht ihr auch 2017 gut“

So lautete das Fazit des Vortrags von Prof. Curtis Ellison, der neben vielen anderen Forschungstätigkeiten sich auch mit Prof. Serge Renaud aus Lyon mit dem Thema das Französische Paradoxon wissenschaftlich auseinandergesetzt hat. Er war es auch, der 1991 die amerikanische Öffentlichkeit erstmals über die gesundheitlichen Vorteile eines moderaten Weingenußes informierte. In seinem Update zur J-förmigen Beziehung zwischen Weinkonsum und Gesundheit hob Ellison hervor, dass diese auch von neueren, qualitativ hochwertigen Studien bestätigt wird: geringere Risiken bei leichtem bis moderatem Konsum, leicht gesteigerte Risiken bei Abstinenz, deutlich gesteigerte Risiken bei hohem Konsum.

Allerdings werden, so Ellison, die Trinkmuster noch immer zu wenig berücksichtigt. Den aktuellen Kenntnisstand fasste er so zusammen: Täglicher moderater Konsum ist besser als nur gelegentlich (und dann oft zu viel) alkoholische Getränke zu konsumieren, am besten ist es, sie zu einer Mahlzeit zu genießen und als gesundheitlich besonders vorteilhaft hat sich der regelmäßige moderate Weingenuß erwiesen.



Expertenaustausch einmal anders: Oenologe des Campo Viejo im Gespräch mit Herzchirurg PD Dr. Rufus Baretti



## Wein in den Medien: Postfaktische Zeiten?

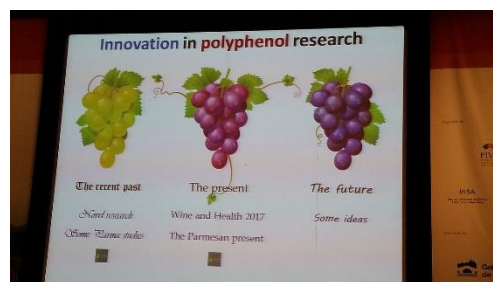
Ganz anders als die wissenschaftlichen Erkenntnisse stellen die Schlagzeilen in der Presse den moderaten Weingenuss oft in einem falschen, negativen Licht dar. Am Beispiel der CASCADE-Studie (CARDiovaSCUIAr Diabetes & Ethanol Trial) zeigte Prof. Kristian Rett eindrücklich, wie undifferenziert, oberflächlich und teilweise auch verzerrt über die Ergebnisse selbst sehr sorgfältig durchgeführter Studien heutzutage oft berichtet wird. Obwohl ein Teil der in dieser Studie untersuchten Diabetiker deutlich von einem täglichen moderaten (150 ml täglich) Weinkonsum profitierte, wurde dies in der medialen Berichterstattung kaum erwähnt. Stattdessen hob man jene Messungen hervor, bei denen sich kein Effekt gezeigt hatte.

Eine Schlagzeile lautete etwa „Wie unsinnig das tägliche Glas Wein ist“ – was die tatsächlichen Studienergebnisse in keinsten Weise widerspiegelt. Offenbar, so Rett, leben wir auch beim Thema Wein und Gesundheit in postfaktischen Zeiten, wo nicht mehr Fakten im Mittelpunkt der Meinungsbildung stehen, sondern emotionale Befindlichkeiten.

## Wine in Moderation-Botschaften auch für Weinprofis

Ursula Fradera beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit der Herausforderung, komplexe Forschungsergebnisse leicht verständlich und verantwortungsvoll an die Akteure in der Weinbranche zu kommunizieren. Das internationale Programm Wine in Moderation–Art de Vivre (WiM) stellt sich dieser Aufgabe. Dazu werden alle zugänglichen wissenschaftlichen Studien dokumentiert und mithilfe eines wissenschaftlichen Beratergremiums, dem Wine Information Council (WIC), in ihrer Aussagekraft und Wertigkeit beurteilt.

Doch wie gut sind die Akteure der europäischen Weinbranche tatsächlich informiert? Mithilfe des von der EU geförderten Leonardo da Vinci-Programms zum lebenslangen Lernen entstand hierzu eine Kooperation mit Vertretern aus sieben Ländern, die sich zum Ziel gesetzt haben, ein strukturiertes, evidenz-basiertes Programm mit möglichst einfachen aber validen Botschaften in die Aus- und Weiterbildung aller Weinberufe zu integrieren.



Wie die praktische Umsetzung gelingen kann, zeigte Fradera anhand der Aktivitäten der DWA in Berufsschulen, weinnahen Studiengängen und Sommelierschulen. Mittlerweile wurden mehr als 220 (mehrstündige) Seminare mit über 10.000 potenziellen Multiplikatoren durchgeführt. Es besteht jedoch weiterhin ein großer Bedarf an Schulungen, bis die gesamte Branche mit den Wine in Moderation–Botschaften vertraut ist.

## Kongresssplitter





## DWA-Beirat tagt in Logroño

### DWA-Beirat tagt in Logroño

Im Vorfeld des Weltkongresses „WineHealth 2017“ am 15. Februar tagte auch der wissenschaftliche Beirat der DWA in Logroño. Damit nutze man die exzellente Möglichkeit, mit Wissenschaftlern aus allen Kontinenten über die neuesten Erkenntnisse zu diskutieren. Neben 35 Präsentationen und 33 Postern bot der Kongress auch außerhalb des offiziellen Programms vielfältige Möglichkeiten zum internationalen fachlichen Austausch.



### DWA auf dem Internistenkongress

Das Thema Wein und Gesundheit ist komplex und bedarf einer differenzierten Kommunikation. Daher richtet sich die DWA in diesem Teilbereich ihrer Arbeit in erster Linie an wissenschaftliche Kreise. Dazu gehört in diesem Jahr auch die Durchführung eines Symposiums für Ärzte auf dem Internistenkongress in Mannheim. Prof. Kristian Rett und die israelische Forscherin Prof. Iris Shai werden unter dem Dachthema: *Diabetes – Einfluss des Lebensstilfaktors Wein* interessante Präsentationen beitragen.

„Vielleicht ergibt sich bei diesem Medizinerkongress auch die Möglichkeit, auf die zuweilen verzerrte Berichterstattung von Fakten in den Medien hinzuweisen“, gibt Prof. Rett zu bedenken.

Die Schwierigkeiten des Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Politik und die Medien kennen die Beiratsmitglieder auch aus eigener Erfahrung. Das gesellschaftliche Klima habe sich in den letzten Jahren geändert, zunehmend gelte es selbst in Fachkreisen als „politisch unkorrekt“, positive gesundheitliche Aspekte alkoholischer Getränke zu kommunizieren. Oft werde dies damit begründet, dass die Konsumenten nicht in der Lage seien, eine differenzierte Betrachtungsweise zu verstehen. Erschwerend für die Anerkennung von Informationen wirke manchmal auch, dass die DWA von der Weinwirtschaft getragen wird.

### Weiterhin auf evidenzbasierte Fakten setzen...

Die Präsentation Prof. Kristian Retts auf dem bevorstehenden Kongress gab den Anstoß zu einer intensiven Diskussion unter den Beiratsmitgliedern und warf die Frage auf, wie man dem allgegenwärtigen Trend zu „alternativen Fakten“ rund um den Wein begegnen soll. An zahlreichen Beispielen zeigte Rett auf, wie kontrovers die Wissenschaft teilweise interpretiert wird. Stellvertretend für viele verwies er dazu auf die CASCADE-Studie, die erste randomisierte Interventionsstudie zur gesundheitlichen Wirkung von Wein bei Typ 2-Diabetikern. Besonders an dieser Studie war nicht nur ihr sorgfältiges und aussagekräftiges Design, sondern auch die Berücksichtigung der genetischen Varianten des Alkohol abbauenden Enzyms Alkohol-Dehydrogenase (ADH).

Je nachdem, ob ein Diabetiker eine schnelle oder eine langsame Variante des Enzyms besaß, profitierte er mehr oder weniger vom moderaten Weingenuss (150 ml täglich). Allerdings war weder in der Fachpresse noch in populären Medien etwas über die Einzigartigkeit der Studie, über ihre positiven Ergebnisse für die Weintrinker oder über die Berücksichtigung der genetischen Enzymvarianten zu lesen. Dagegen wurden die viel weniger aussagekräftigen Ergebnisse aus Unteranalysen hervorgehoben und mit falschen Negativ-Schlagzeilen belegt.

### Weiterhin korrekt informieren...

Der Beirat betonte vollumfänglich, dass es gerade angesichts der Verbreitung „alternativer Fakten“ dringend notwendig sei, insbesondere die medizinische Fachwelt noch intensiver über die belegten gesundheitlichen Wirkungen des Weines zu informieren. Auch Fehlinterpretationen und Missverständnisse müssten dabei offen angesprochen werden, um einer selektiven und vom Zeitgeist bestimmten Kommunikation entgegenzuwirken. Die Arbeit der DWA sei ausreichend mit Fakten untermauert. Diese gute wissenschaftliche Grundlage müsse intensiv genutzt werden. Darin werden die Beiräte die DWA auch weiterhin unterstützen.

## Demenz: Sinkendes Risiko bei moderatem Weingenuss

Die Demenz gehört zu den am meisten gefürchteten Erkrankungen des Alters und sie ist weltweit auf dem Vormarsch. Doch sie ist kein unausweichliches Schicksal, denn immer mehr Studien zeigen, dass Lebensstilfaktoren wie Bewegung, Nichtrauchen, soziale Kontakte und eine mediterrane Ernährung dazu beitragen können, das Demenzrisiko zu verringern. Auch ein leichter bis mäßiger Konsum alkoholischer Getränke erwies sich in einigen Studien als sinnvoll. Allerdings erlaubte die große Vielfalt der methodischen Ansätze bisher keine klare Aussage über empfehlenswerte Mengen und darüber, ob es Unterschiede zwischen Wein, Bier und Spirituosen gibt. Eine neue Meta-Analyse schließt diese Lücken.



### Vorteil für Weingenießer

Chinesische Wissenschaftler trugen mithilfe einer Datenbankrecherche jene Studien zusammen, die über ausreichend valide Informationen verfügen und die nach Art der Getränke unterschieden, um nicht nur eine quantitative Auswertung vornehmen zu können, sondern auch nach einer Dosis-Wirkungs-Beziehung zu suchen. Es konnten elf Studien zu allen Demenzformen mit insgesamt über 73.000 Teilnehmern und mehr als 4.500 Demenzerkrankungen im Studienverlauf in die Berechnungen einbezogen werden.

Die quantitative Auswertung (Getränke pro Woche) ergab eine J-förmige Beziehung zwischen dem Konsum alkoholischer Getränke und dem Risiko, an Demenz zu erkranken. Vor allem jüngere Senioren (< 60 Jahre) sowie Träger des Risikogens APOE4 profitierten von einem leichten bis moderaten Konsum. Konsummengen bis zu 14 Drinks wöchentlich gingen mit einem verminderten allgemeinen Demenzrisiko einher.

Beim Vergleich der verschiedenen Getränke schnitt allerdings ausschließlich der Weingenuss vorteilhaft ab, mit einem um rund 40 % signifikant verringerten relativen Risiko gegenüber Abstinenz bzw. dem Verzehr anderer Getränke. Ein hoher Weinkonsum (mehr als 14 Drinks pro Woche) erbrachte dagegen keine Vorteile, ein hoher Bierkonsum ging mit erhöhtem Demenzrisiko einher. (siehe Abbildung)

### Auf der Suche nach der richtigen Dosis

Zehn der identifizierten Studien eigneten sich für eine genauere Dosis-Wirkungs-Analyse. Darin fand sich ein signifikant vermindertes Demenzrisiko bei bis zu 7,5 Drinks pro Woche beziehungsweise bei bis zu 12,5 g Alkohol täglich, entsprechend etwa einem Achtel Liter Wein. Ab einem Konsum von mehr als 23 Drinks wöchentlich oder 38 g Alkohol täglich war das Demenzrisiko dagegen signifikant erhöht.

Die Autoren weisen darauf hin, dass ihre Daten sehr gut mit den Erkenntnissen zu anderen Erkrankungen übereinstimmen. So sei eine Trinkmenge von bis zu 12,5 g Alkohol täglich nicht nur mit einem verminderten Demenzrisiko verbunden, sondern auch mit einem verminderten Risiko für Herz- und Gefäßerkrankungen, Typ-2-Diabetes und Bluthochdruck.

